Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnemens-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Brous in Schwerte.

Nr. 22. Schwerte, Dienstag, 21. Februar 1893. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 69 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 werden die auf dem Kreistage am 3. d. Mts. gefaßten Beschlüsse pp. ihrem Inhalte nach zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

1. Der Kreistag prüfte die Legitimation der im November 1892 gewählten Kreistags-Abgeordneten und beschloß die gethätigten Ergänzungswahlen als gesetzmäßig erfolgt anzusehen.
2. Die Kreis-Kommunalkassen-Rechnung für 1891/92, betreffend das gemeinschaftliche Eigentum des Kreises Hörde und des Landkreises Dortmund
   1. die Kreisobstbaumanlage,
   2. das Kreiskartenmaterial

   wurden festgestellt zu 1 in Einnahme auf 2385 M. 87 Pfg.
   in Ausgabe auf 2372 „ 60 „
   mithin zum Bestande 13 M. 27 Pfg.
   zu 2 in Einnahme und Ausgabe auf 90 Mk.
   Bei Prüfung der Rechnungen hatte sich nichts zu erinnern gefunden, und erteilte der Kreistag dem Antrage des Referenten gemäß Entlastung.
3. Die bisherigen Kreisausschuß-Mitglieder
   1. Gutsbesitzer Westermann-Gr. Holthausen,
   2. Fabrikant König-Annen

   wurden für die Funktionsperiode 1893/98 per Acclamation wiedergewählt.
4. Zu den Kosten des Wegebaues in der Gemeinde Holzwickede wurde eine Beihülfe von 2000 Mk. bewilligt.
5. Eine Beihülfe in gleicher Höhe wurde zu den Kosten des Wegebaues in der Gemeinde Wichlinghofen bewilligt.

Hörde, den 10. Februar 1893.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Spring,
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu Rüdinghausen unterm 10. d. Mts. gethätigte Wahl des Landwirts Gustav Korfmann zu Rüdinghausen zum Gemeinde-Vorsteher auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 16. Februar 1893.

Der Königliche Landrat Spring.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeinde-Vertretung zu Rüdinghausen unterm 10. d. M. gethätigte Wahl des Landwirts Dietrich Wibbeling zu Brunnebeck zum Gemeinde-Vorsteher-Stellvertreter auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 16. Februar 1893.

Der Königliche Landrat Spring.

Bekanntmachung.

Unter der Schafheerde des Schäfers Anton Lahme zu Holzwickede ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und ist deshalb über das betreffende Gehöft die Sperre verhängt worden.

Aplerbeck, den 16. Februar 1893.

Die Polizei-Verwaltung Gutjahr.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Kirchengasse in hiesiger Gemeinde von der Hiddingstraße bis zum Kirchhofe zu kassieren. Gemäß § 57 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 wird dieses mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

Brackel, 17. Februar 1893.

Die Wegepolizeibehörde: Sybrecht, Ehrenamtmann.

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste in betreff der mit Zivilversorgungsberechtigten zu besetzenden Zivil-Dienststellen liegt auf dem Büreau des Königlichen Landratsamts des Landkreises Dortmund zu Dortmund zur Einsichtnahme für die Beteiligten offen.

Der Landrat, Geheimer Regierungsrat v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindviehbestande des Wirtes und Landwirtes Heinrich Bölhoff zu Dorstfeld ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die verhängte Stallsperre ist aufgehoben.

Dorstfeld, den 9. Februar 1893.

Der Ehren-Amtmann Schulte-Witten.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern mit der Debatte über die Handelspolitik der Regierung fortgesetzt und beendet. Das Gehalt des Staatssekretärs des Innern wird bewilligt und dann die Weiterberatung des Etats bis Samstag mittag 1 Uhr vertagt. Abg. Graf Kanitz (kons.) erklärte in der Debatte sich für eine praktische Verhinderung der Massen-Auswanderungen aus dem Osten und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß die deutschen Unterhändler bei den Handelsvertrags-Verhandlungen unsere Interessen nicht genügend wahrgenommen hätten. Ohne Förderung der Landwirtschaft gehe jeder Staat zu Grunde. Redner hofft nach den letzten Erklärungen des Reichskanzlers, die Landwirtschaft werde wieder zur Regierung Vertrauen faffen können. Staatssekretär v. Marschall konstatiert, die Reichsregierung habe es nie an Fürsorge für die Landwirtschaft fehlen lassen, deshalb mache auch die Mißtrauenskundgebung des Abg. Graf Limburg-Stirum aus dem preuß. Abgeordnetenhause auf sie keinen Eindruck, denn der genannte Redner wisse offenbar nicht genau, wie die Verhältnisse wirklich liegen. Redner hofft, man werde einsehen, daß sich über die neuen Handelsverträge noch gar kein abschließendes Urteil fällen lasse. Abg. Büsing (natlib.) ist der Ueberzeugung, daß die Landwirtschaft von einer Aenderung unserer Währung keinen Nutzen haben werde, denn die Produktionskosten für die Landwirtschaft würden steigen. Im Namen eines großen Teiles seiner politischen Freunde erklärt der Redner, daß sie der Handelspolitik der Regierung und einem Vertrage mit Rußland rückhaltlos zustimmten. Abg. Graf Dönhoff-Friedrichstein (kons.) bestreitet, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter schlechter daran seien, als die industriellen. Abg. Jordan (freis.) betont, daß heute nur der mittlere Grundbesitz leide. Wenn es dem Großgrundbesitz nicht gut gehe, liege die Schuld an der schlechten Fachausbildung, oder daran, daß man sich nicht nach der Decke strecke. Abg. Holtz (freikons.) konstatiert daß der große, wie der kleine Grundbesitz sich solidarisch fühlten. Reichskanzler Graf Caprivi bemerkt, er verkenne den Ernst der landwirtschaftlichen Bewegung nicht, die sich wohl mehr gegen die Regierung, wie gegen den russischen Handelsvertrag richte. Die Regierung sei der Landwirtschaft durchaus geneigt, aber was nicht in ihrer Macht stehe, könnte sie doch nicht erfüllen. Er sei gewiß konservativ, aber kein Agrarier. Der Staat könne doch auch nicht in agrarischem Sinne zugeschnitten werden. Redner warnt vor Egoismus. Abgg Graf Mirbach und Standy (kons.) verteidigen ihre Partei, während Abg. Rickert (freis.) für die Politik des Reichskanzlers spricht. Dann erfolgt die Bewilligung.

In der Samstagssitzung wurde die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern fortgesetzt und die Forderung für die Alters- und Invalidenversicherung bewilligt, bei welcher eine lebhafte Debatte über die mit dem genannten Gesetz gemachten Erfahrungen entstand. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Aegyptischer Handelsvertrag und Etatsberatung.) In der Debatte sprach Abg. Barth (freis.) die Befürchtung aus, der Reichszuschuß für die Alters- und Invalidenversicherung würde in Zukunft erheblich größer werden, als man heute annehme. Am besten wäre es, das ganze Gesetz würde wieder aufgehoben. Staatssekretär von Bötticher antwortet, der Reichszuschuß werde bei der Altersversicherung wohl etwas größer, bei der Invalidenversicherung etwas kleiner werden. An eine Aufhebung des Gesetzes sei nicht zu denken, die Bevölkerung befreundete sich auch mehr und mehr damit. Abg. v. Schalscha (Ztr.) hält umfangreiche Verbesserungen des Gesetzes für sehr notwendig. Staatssekretär von Bötticher antwortet auf eine Anfrage des Abg. Bebel, der im Uebrigen entschieden gegen die Wiederaufhebung des Gesetzes ist, er habe keine allgemeinen Bestimmungen über die Verwaltung des Vermögens der Versicherungsanstalten erlassen. Das sei Sache der Landesbehörden. Abg. Wisser (lib.) wünscht Ausdehnung des Gesetzes auf den Kleinbauern und den kleinen Gewerbetreibenden. Abg. Graf Behr (freikons.) ist der Ansicht, das Gesetz habe gut gewirkt, wenn auch Verbesserungen vorgenommen werden könnten. Abg. Barth (freis.) bleibt dabei, es sei am besten das Gesetz unter Auflösung der daraus entstandenen Rechte wieder aufzuheben. Staatssekretär von Bötticher antwortet, diese Auflösung werde mehr kosten, als die Gesetzesdurchführung. Abg. von Pfetten (Ztr.) meint, man solle praktische Vorschläge zur Verbesserung der Alters- und Invalidenversicherung machen, aber nicht blos lamentieren, wodurch die Schwierigkeiten nur größer würden. Abgg. Schrader (freis.) und Möller (natlib.) befürworten Verbesserungen, ebenso Abgg. Rösicke (lib.) und Frhr. von Unruhe-Bomst (freikons.) Die letzten drei Redner sind der Ansicht, daß das Gesetz im Allgemeinen gut gewirkt habe. Darauf vertagte sich das Haus.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Nach Abschluß der großen landwirtschaftlichen Debatte hat das Haus am Samstag die Beratung des Kultusetats wieder aufgenommen, bei welcher es zu allgemeinen Erörterungen kam. Dieselben werden am Montag noch fortgesetzt. In der Debatte kam Abg. Stöcker (kons.) aus Anlaß einer früheren Bemerkung wieder auf die Judenfrage zurück. Redner behauptete namentlich, daß zwischen der von Juden besorgten Ausgabe des Schulchan Baruch und dem vom Dr. Eckert herausgegebenen Judenspiegel sich ein Unterschied insofern befinde, als in der jüdischen Ausgabe der Ausdruck „Akum" falsch gebraucht worden ist, derselbe beziehe sich nach richtiger Auslegung auf die Christen und diesen gegenüber sei den Juden Unrecht erlaubt. Redner wünscht für die evangelische Kirche sodann größere Selbständigkeit, namentlich bezüglich der Kirchengesetzgebung, wie die Synoden dies schon mehrfach gewünscht hätten. Kultusminister Dr. Bosse ersucht um prägisare Vortragung der bezüglichen Wünsche, als dies bisher geschehen ist. Abg. Rickert (freis.) nennt dem Abg. Stöcker gegenüber den Antisemitismus die Schmach des Jahrhunderts. Er werde dafür kämpfen, daß diese Schmach ein Ende nehme, und halte es für ehrenvoller, die verfolgten Juden zu schützen, als zu hetzen. Redner bittet den Kultusminister um Beschleunigung der angestellten Untersuchungen über den Inhalt der jüdischen Religionsbücher. Kultusminister Dr. Bosse verspricht das. Abg. Schmelzer (natlib.) wünscht Erleichterungen für den Unterricht der Dissidentenkinder. Abg. Frhr. von Wackerbarth (kons.) bemerkt dem Abg. Rickert, die Hetze gegen die Antisemiten sei viel schlimmer, als die sogen. Judenhetze. Es kämen unglaubliche Dinge dabei zu tage. Abg. Dauzenberg (Ztr.) fordert größere Berücksichtigung der Wünsche der katholischen Kirche bezüglich der Wiederzulassung der Orden. Abg. Meyer (freis.) erklärt sich für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, aber gegen die Beseitigung des Altkatholikengesetzes. Nach einigen weiteren unerheblichen Bemerkungen wurde die Debatte vertagt.

Unser Kaiser hat sich am Freitag vormittag von Wilhelmshaven mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, und dem Admiral v. d. Goltz an Bord des Panzerschiffes „König Wilhelm"

Daheim.

Wie viel Gefahren Dich umdräuen,
Du hältst viel Not und Mühsal aus,
Kannst Du Dich im Stillen freuen:
Ich komm' nach Haus!

Was Fremde Dir an Ehren schufen,
Viel wen'ger macht's dem Herzen aus,
Als wenn die Deinen fröhlich rufen:
Er kommt nach Haus!

Mehr kannst Du nicht an Glück erjagen
Und zögst Du noch so weit hinaus,
Als froh so recht von Herzen sagen:
Ich bin zu Haus!

Die verborgene Hand.

(Fortsetzung.)

39 Ein Ankläger.

Der Diener Heinrich war es, in den zuerst Bewegung kam. Mit einigen raschen Schritten hatte er die Zusammengesunkene erreicht, beugte er sich über sie. Ihr Gesicht, ihre Hände waren kalt anzufühlen; entweder war sie bereits ohnmächtig oder einer Ohnmacht nahe.

Im Moment, daß er die Wahrnehmung machte, war auch schon Jertha an ihrer Seite.

„Rufen Sie Nina und die Köchin," gebot sie, „sie muß in ihr Zimmer getragen werden."

Der Großhandelsherr war auf einen Stuhl niedergesunken; Hans eilte auf ihn zu.

„Du — Du hier?"

Es war alles, was sich den Lippen des alten Herrn entrang; aber schon kniete Hans vor ihm, ergriff seine schlaff im Schoß ruhenden Hände und führte dieselben an die Lippen.

„Vater", stieß er aus, „Du kannst nicht länger hart gegen Deinen Sohn sein, der schuldlos ist an dem Aergsten, dessen Du ihn ziehest, so war Himmel und Erde sind, so wahr ein Gott über uns ist! Dein Erschrecken sagt mir nur zu deutlich, daß meine Rückkehr keine Freude für Dich ist, aber ich will nicht rechten mit Dir deshalb. Ich flehe Dich an, mir zu gestatten, mich vor Dir rechtfertigen zu dürfen, und nicht mehr zu glauben, daß Dein Sohn ein Lügner ist!"

Wie aus nebelhaft weiter Ferne schlugen einzelne Laute der Worte an der Halbbewußtlosen Ohr, während man sie aufhob und aus dem Gemach in ihr eigenes Zimmer trug. Und diese unzusammenhängenden Worte hörend, war es ihr, als wolle sie der Wahnsinn packen, der sie angrinste in seiner entsetzlichsten Gestalt.

Und auch an des Großhandelsherrn Ohren schlugen die Worte, wie das mahnende Gewissen, und wenn er kein Zeichen von sich gab, so zeugte das einzig von der Wucht der Frage, welche diese Stunde ihm aufzwang, ob er denn wirklich einem grausamen Irrtum ein willenloses Spielzeug gewesen war.

Die sanfte Berührung von Jertha's Hand, welche sich auf die seine legte, durchzuckte ihn wie mit neuem Leben.

Seine halbgeschlossenen Lider öffneten sich, und voll richteten seine Augen sich auf den noch immer vor ihm knienden Sohn, der seinem Blick offen begegnete.

„Wenn ich Dir glauben dürfte," sprach er leise, gedrückt, „wenn es wirklich und wahrhaftig wäre, daß Du keinen Anteil hast an dem Furchtbarsten, das — wie behauptet wird — in diesem, in meinem Hause sich abgespielt haben soll!"

Hans erhob sich. In der ihm eigenen, echt vornehmen Haltung stand er seinem Vater gegenüber.

„Dich davon zu überzeugen, ist der Zweck meines Kommens heute," antwortete er. „Höre mich an und urteile dann selbst. Ich brauche Dir wohl nicht zu wiederholen, was alles ich Dir ausführlich erklärte, ehe Du Deinen Sohn in die Verbannung sandtest. Es wird genügen, wenn ich bündig wiederhole, daß meine unvergeßlich heiß geliebte Mutter mir ein Kollier gab, damit ich mittels der darauf gelösten Summe meine dringende Verpflichtung, die eine Ehrenschuld war, einlösen konnte. Das zweite Kollier geriet durch fremde Hand an denselben Menschen, der mir auf das erste Kollier den mir nötigen Betrag auszahlte. Das sagte ich Dir damals bereits. Jetzt weiß ich mehr, kann ich Dir den Thäter sogar bezeichnen."

Der Großhandelsherr hatte sich vornübergeneigt; starr sah er auf seinen Sohn.

„Du wirst alles, was Du mir sagst, beweisen müssen," sprach er scharf. „Vergiß das keinen Augenblick! Ohne Beweise glaube ich Dir und aller Welt nichts!"

Ueber des jungen Mannes Züge ging es schmerzlich.

„Ich kann jedes Wort vertreten, was ich zu Dir sprach und noch zu Dir sprechen werde," entgegnete er. „Höre weiter. Ich hatte einen Freund, — wenigstens hielt ich denjenigen, den ich mit diesem Namen auszeichnete, für einen solchen, obgleich er in Wahrheit mein Feind war, — er vollführte den Betrug. Sein Spießgeselle ist bereits festgestellt, wenn auch dieser, wie er selbst, alles leugnet. Gerichtlich sind beide daraufhin mit sicherem Erfolg nicht zu belangen; in mir aber lebt die felsenfeste Ueberzeugung, daß sie die Schuldigen sind. Und mehr noch; sie auch sind schuld an dem Drama in diesem Hause, an dem Tod der Mutter. Du forderst Beweise, Vater; ich kann sie Dir nur geben auf Grund der Kombinationen, welche die Thatsachen selbst aneinander reihen. Vernimm denn diese. Der Freund, um den es sich handelt, steht in den engsten Beziehungen zu der Frau in diesem Hause, welche keinen Menschen in dieser Stadt kennen will. Er sowohl, wie sein Komplizen sind hier gewesen und haben hinter Deinem Rücken mit ihrer Verbündeten Unterredungen gehalten. Ihre Zusammengehörigkeit ist also schon dadurch zur Evidenz festgestellt, aber lange ist das noch nicht alles. Dein Wille war es, daß ich mit einem Chinaschiff in die Welt hinaus sollte, um das Unrecht zu sühnen, welches Du mir zur Last legtest, wenn es dafür eine Sühne gab. Vater, hätte ich jene Schuld auf mich geladen, welcher Du mich fähig hieltest, könnte ich vor Dir stehen mit offenem Blick wie in dieser Stunde? Mehr denn alles aber muß das in Deinen Augen für meine Schuldlosigkeit sprechen. Ich leugne nichts. Ich gestehe ein, daß ich grenzenlos leichtsinnig gewesen bin, aber — Gott ist mein Zeuge — ich ward nicht zum Mörder meiner Mutter, ich trieb sie auch nicht in den selbstbereiteten Tod, sondern fremde Hände, welche sich die Situation zu Nutzen zu machen wußten, vollführten das Entsetzliche, welches heut' noch all' mein Denken und Empfinden lähmt. Wie eine unverdiente Gnade des Himmels ist es mir, daß ich zum Werkzeug der Gerechtigkeit werden durfte. Ich kam nach New-York; Du weißt es bereits. Ich habe es als eine Fügung Gottes betrachten gelernt. Ich traf dort einen Freund aus den Jahren des Johanneums am Broadway, und durch ihn erhielt ich eine Anstellung in der von ihm für seinen Vater geführten New-Yorker Filiale der Firma Bloom Brothers. Ich ward mit der Ein- und Austragung von Schiffslisten betraut und da entdeckte ich denn einen Namen, welcher ungeahnte Entdeckungen zu Tage förderte. Der Name war derjenige der Frau, welche hier im Hause unter dem Mantel der Ehrbarkeit sich für die Witwe eines im Grenzhandel erschossenen Deutschen aus Russisch-Polen ausgiebt. Das ist Komödie. In Wirklichkeit hat sie ihren Gatten böswillig verlassen, um einem Liebhaber zu folgen. Dieser Liebhaber aber ist kein anderer als derselbe Mann, den ich für meinen Freund hielt und dem ich — eine schlau berechnete Intrigue — zum Opfer fiel. So ist denn zweifellos, daß das Ganze ein wohlüberlegtes, abgekartetes Spiel ist, welches Ruchlose zu treiben sich nicht entblödeten."

Hans stockte und der Großhandelsherr hatte Mühe, hervorzustoßen, indessen Jertha's Augen an den Lippen des Bruders hingen:

„Aber weshalb — weshalb?"

Ein tiefer Atemzug hob des jungen Mannes Brust.

„Könnte ich Dir die Antwort auf diese Frage geben, das Rätsel wäre gelöst," sagte er gepreßt, „Ich vermag es nicht. Aber genügt Dir denn immer noch nicht die Feststellung, daß jene Frau thatsächlich eine Betrügerin ist und daß sie zu Menschen, gegen welche der furchtbarste Verdacht spricht, in den engsten Beziehungen steht?"

Der Mann, der seine Kinder so hartherzig verurteilt hatte, schrak zurück vor dem bloßen Gedanken an ein Unrecht, welches er anderen zufügen könnte. Im ersteren Falle wäre er ohne weiteres von einer Schuld überzeugt gewesen; hier sträubte sich alles in ihm dagegen, das Unfaßliche zu glauben.

„Wie heißen diese Menschen?" stieß er hervor.

„Der eine ist ein Geigenkünstler," versetzte Hans, „er heißt Janos Sandory, sein Genosse Maurus Helfer —"

Des Vaters Blick ließ Hans inne halten.

„Sandory?" wiederholte er. „So nannte sich ein Mensch, der bald nach Deiner Abreise zu mir kam und Dir das Wort reden wollte. Und Du nennst ihn Deinen Feind!"

„Er ist es!" erwiderte Hans mit Festigkeit. „Ich weiß nicht, was hier vorgegangen ist vor meinem Kommen; daß es Außergewöhnliches gewesen sein muß, zeigte mir die Szene, deren Zeuge ich bei meinem Eintritt war. Vater, ist Dir das maßlose Erschrecken der Frau, welcher mein Hauptverdacht gilt, nicht ein Beweis für deren Schuld?"

Der Großhandelsherr hätte seinen Charakter verleugnen müssen, wenn er so leicht zu überzeugen gewesen wäre.

„Nein," sagte er, „sie wähnte Dich zweifellos weit fort auf dem Meere. So hat ihr Erschrecken für mich nichts Ueberraschendes. Zudem hatte sie mir soeben mitgeteilt, daß sie um eines heftigen Nervenleidens halber um ihre Entlassung nachsuchen wollte. Das erklärt ihren Ohnmachtsanfall in meinen Augen noch besser."

Hans wandte den Blick nicht von dem Vater ab.

„Auch angesichts der intimen Gemeinschaft, welche zwischen dieser Frau und dem Manne besteht, den ich mit vollem Recht für meinen Feind halte?"

Des alten Herrn Gesicht durchzuckte es.

„Kannst Du diese Gemeinschaft beweisen?"

„Ja, durch Thatsachen und durch Zeugen. Ich

nach der Insel Helgoland begeben, wo dieselben festlich empfangen wurden. Nach der Rückkehr wird sich der Kaiser am Sonnabend vormittag nach Oldenburg zum Besuch des großherzoglichen Paares begeben und dort bis zum Nachmittag verbleiben, worauf die Rückkehr nach Berlin erfolgt.

In der Militärkommission des Reichstages hat am Donnerstag die erste Abstimmung stattgefunden, die aber kein positives Ergebnis hatte. Zunächst wurde das vom Abg. Bebel zu dem Antrage Rickert gestellte Amendement (Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch für die Kavallerie) gegen 4 Stimmen (Sozialdemokraten und Volkspartei) abgelehnt. Alsdann wurde der Antrag Rickert, die zweijährige Dienstzeit dauernd gesetzlich festzusetzen, gegen 9, der Antrag v. Bennigsen, die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie während der Dauer der Militärvorlage gesetzlich festzusetzen, gegen 4, und schließlich die Regierungsvorlage gegen 5 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag Rickert stimmten die Freisinnigen, Volkspartei und Sozialdemokraten; für den Antrag v. Bennigsen die Nationalliberalen und die Freikonservativen, und für die Regierungsvorlage die Konservativen und die Freikonservativen. — Die nächste Sitzung findet am Montag statt, wo der Antrag Richter über die Ergebnisse der finanzpolitischen Erörterungen zur Verhandlung steht.

Der „Vorwärts" meldet: Gestern wurden in den Wohnungen mehrerer russischer Studenten in Berlin Haussuchungen vorgenommen; einige derselben wurden sistiert.

Die im Congostaat thätigen belgischen Offiziere, Hauptmann Jacques und Rittmeister Bia, sollen von den Arabern ermordet worden sein.

Die Steierer Waffenfabrik, die auch einen Teil der neuen deutschen Gewehre herstellte, hat von der rumänischen Kriegsverwaltung 110000 Gewehre in Auftrag erhalten.

Ein großes militärisches Schauspiel wird sich im April der Stadt New-York bieten, indem die Flotten fast sämtlicher Nationen dort zusammentreffen werden. Es wird u. a. England mit 10 bis 12 Schiffen, Frankreich mit 9, Rußland mit 7, Deutschland mit 6, Italien mit 5 Schiffen erwartet. — Der englische Kronprinz heißt es, werde sowohl dieser Flottenrevue, als auch der Eröffnung der Weltausstellung in Chikago beiwohnen.

Es soll wieder einmal „kriseln" und zwar soll es diesmal der Landwirtschaftsminister Heyden sein, der zurücktreten wolle. Der Oberpräsident von Posen wäre zu seinem Nachfolger ausersehen. Abwarten!

Der bekannte Berliner Bankier Gerson von Bleichröder ist am Sonntag nachmittag gestorben. Bleichröder war am 22. Dezember 1822 geboren, er begründete den Weltruf des Bankhauses S. Bleichröder und nahm u. a. in hervorragender Weise an den Verhandlungen über die im Jahre 1871 von Frankreich zu zahlende Kriegsentschädigung Teil. Er war bekanntlich auch des Fürsten Bismarck Vertrauensmann in allen Finanzsachen.

Der Bericht der Wahlprüfungskommission des Reichstages betr. die Wahl des Abg. Ahlwardt ist am Freitag gedruckt in die Hände der Mitglieder des Reichstages gelangt. Da der Bericht bereits am Donnerstag abend im Wesentlichen in einer Berliner antisemitischen Zeitung veröffentlicht worden ist, so hat, wie die Volkszeitung hört, der Reichstagspräsident von Levetzow eine strenge Untersuchung des Zwischenfalles eingeleitet.

Frankreich.

In Folge von Unruhen, die auf den Domingo ausbgebrochen sind, ist ein französisches Kriegsschiff dorthin entsandt. In dem Pariser Universitätsinstitut der Dorbonne provozierten Studenten einen großen Skandal. Sie forderten die Entfernung der Damen aus den Vorlesungen.

Italien.

Der König und die Königin von Italien werden ihre, auf den 22. April d. J. fallende silberne Hochzeit nur als ein Famielienfest feiern, und haben gebeten, allen finanziellen Aufwand für etwa beabsichtigte Festlichkeiten den Armen Italiens zukommen zu lassen.

Der Papst feierte am Sonntag unter sehr großer Teilnahme und unter Darbringung zahlreicher Glückwünsche sein 50jähriges Bischofsjubiläum. Die Messe im Petersdom, welcher mehr als 6000 Personen beiwohnten, zelebrierte der Papst selbst und erteilte hierauf den Anwesenden mit kräftiger Stimme seinen Segen.

Amerika.

Die binnen kurzem dem neuen Präsidenten Kleveland Platz machende Regierung des Präsidenten Harrison hat sich nun doch entschlossen, die neugegründete Republick Hawaii in der Südsee zu übernehmen. Amerikanischer Einfluß ist dort bekanntlich schon lange vorherrschend. Diese Besitzergreifung ist die erste Gebietserwerbung, die von den Vereinigten Staaten außerhalb des amerikanischen Festlandes unternommen wird. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn mit dem Essen sich allmählig auch Appetit einstellt.

Westfalen und Rheinland.

§ Schwerte, 20. Febr. Nachdem durch Bundesratbeschluß vom 26. v. M. die Weiterverwendung der früheren Frachtbriefformulare im inneren deutschen Verkehr bis zum 30. Juni d. J. unter den daselbst angeführten Voraussetzungen gestattet ist, werden vom 1. Juli d. J. an nur noch die durch die Verkehrsordnung vorgeschriebenen Formulare angenommen. Eine Verlängerung dieser durch den Bundesrat bestimmten Frist wird keinesfalls in Aussicht genommen werden können.

Schwerte, 18. Febr. Die diesjährige siebzehnte Westfälische Provinzial-Lehrer-Versammlung findet nicht, wie üblich, zu Ostern, sondern zu Pfingsten in Minden statt. Für die Verlegung, für welche die schöne Lage von Minden und Umgegend bestimmend war, stimmten 47, gegen dieselbe 17 Vereine. Bis jetzt sind für die Hauptverhandlung nachstehende Vorträge angemeldet: 1. Reorganisation des naturgeschichtlichen Unterrichts. (Ref.: Bülow-Bochum.) 2. Unsere Zeit und die gewerbliche Jugend. (Ref.: W. Gräve-Hamm.) Einen dritten Vortrag, aber noch ohne bestimmtes Thema, hat Herr Klein-Dortmund angemeldet. Auch für die Delegierten-Versammlung sind bereits eine Reihe Anträge gestellt.

§§ Schwerte, 10. Febr. Gestern abend hielt der Vorstand des Garde-Vereins eine Versammlung ab. Soviel uns bekannt geworden, prüfte derselbe die Rechnungen des Vorjahres und machte den jährlichen Abschluß. Hierbei soll sich ergeben haben, daß ein Kassenbestand, einschließlich des Sparkassenbuchs, von über 200 Mark, sich vorfand. Ein Ueberschuß, welchen Sch. (früherer Feldwebel) in mehreren Fällen vorgelegt, mußte zurückgegeben werden. Jedoch soll letzterer es dankend abgelehnt und den Betrag der Unterstützungskasse des Vereins überwiesen haben. Außer dieser Kasse besitzt der Verein eine reichhaltige Bibliothek, die in Kürze durch Anschaffung vieler Prachtbände wieder vergrößert werden soll. Die Mitglieder können nach eigenem Belieben die Bibliothek benutzen und stehen ihnen die Bücher leihweise zur Verfügung in der Weise, daß für das Buch monatlich 5 Pf. an den Bibliothekar gezahlt werden. Wir müssen dem Vorstande des Garde-Vereins alle Ehre zollen, daß er es verstanden hat, in der kurzen Zeit des Bestehens, für die reichhaltige Unterhaltung seiner Mitglieder zu sorgen, und wünschen wir ein ferneres Gedeihen des Vereins mit Gott für Kaiser und Reich.

Schwerte, 18. Febr. Der Knecht Ernst K. von hier hatte im vorigen Jahre dem Knechte J., der gefänglich eingezogen war, in dessen Abwesenheit eine Kleiderbürste, eine Geldbörse mit 7 Mark und eine Nickeluhrkette mittels Anwendung eines Dietrichs aus der verschlossen gewesenen Kiste entwendet und wurde in Hagen wegen schweren Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schwerterheide, 19. Febr. Auf der Zeche „Margaretha" erlitt der Hauer Heinrich Briecke von hier beim Hereinreißen des Nachfalles durch Steinfall schwere Verletzungen des rechten Kniegelenkes, der hintern Brust und rechten Knöchelgegend. Daselbst wurde der Lehrhauer Karl Wemköner aus Sölde durch Steinfall aus dem Hangenden erheblich am linken Unterschenkel verletzt.

Aplerbeck, 16. Febr. Zu einem unangenehmen Auftritt zwischen einigen Puddlern und der Verwaltung des Walzwerkes hier kam es gestern nachmittag angeblich wegen Lohndifferenzen. Einer dieser Puddler wurde durch die Polizei verhaftet; derselbe hatte sich an dem Werkführer, Hrn. Meyer, thätlich vergriffen.

Berghofen, 16. Febr. Der von der Staatsanwaltschaft Dortmund gesuchte Fabrikarbeiter W. von hier, der in dem begründeten Verdachte steht, an einem großen Uhrendiebstahle in Duisburg sich beteiligt zu haben, wurde gestern abend in der elterlichen Wohnung polizeilich festgenommen und heute dem Amtsgerichte Hörde vorgeführt. — W. war kaum einige Stunden von Belgien nach hier zurückgekehrt, als er von diesem unliebsamen Geschicke überrascht wurde. Um zu entfliehen, sprang er aus dem Fenster des zweiten Stockes auf den Hof, wie in der Polizei-Sergeant Fricke erfassen wollte, doch hatte W. wenig Glück, denn es hatte sich auf dem Hofe in banger Erwartung der Polizei-Sergeant Wöhrmann aufgestellt, der den Wagehals, der nicht den geringsten Schaden erlitten hat, in seine Arme einschloß.

Höchsten, 20. Febr. In der gestern in Hörde getagten Generalversammlung des Kreis-Turn-Verbandes Hörde-Dortmund wurde u. a. beschlossen, am nächsten Sonntag, den 26. ds. Mts., die Vorturnerstunde hierselbst abzuhalten.

Ergste, 18. Febr. Die diesjährige Musterung der sämtlichen Militärpflichtigen für den Amtsbezirk Ergste findet am 10. März statt.

Königsborn, 19. Febr. Eine schwere Verletzung des Rückens erlitt auf der Zeche Königsborn, Schacht I beim Wegräumen eines

---

sagte Dir, die Frau sei eine Betrügerin. Ich kann Dir diejenige zur Stelle schaffen, mit der sie den Namen und die Papiere wechselte."

Der Kaufherr wollte auffahren, aber die Kraft versagte ihm; so traf ihn die Enthüllung.

„Sie trägt einen falschen Namen?" stieß er aus.

Hans nickte ernst.

„Weder der Name, den sie jetzt trägt, noch jener, unter welchem sie, wie die gefundene Spur nachweist, vor sechzehn Jahren in einem Hafenlogierhaus mit ihrem angeblichen Gatten, eben jenem Sandory, einkehrte, ist ihr richtiger. Sie ist weder aus Russisch-Polen, noch dieses Geigenkünstlers Frau, sondern sie ist das Weib eines ehemaligen Hotelbesitzers in Prag, den sie heimlich verlassen hat, um ihrem Liebhaber, eben wieder diesem Sandory, zu folgen. Das ganze Unternehmen muß wunderbar schlau ins Werk gesetzt sein, da der Betrogene alle Hebel in Bewegung, ja, so zu sagen sein Vermögen daran setzte, die Flüchtigen zu ermitteln. Er fand sie nicht. Es wäre auch nie und nimmermehr ihre Spur entdeckt worden, wenn nicht eben dieses neueste Ereignis, dessen Schauplatz unser Haus werden mußte, jenes alte Geheimnis mit an den Tag gezerrt hätte."

„Warum dieses neueste Ereignis?" unterbrach der Großhandelsherr den Sohn. „Alle Nachforschungen betreffs desselben, meine ich, basieren bisher nur auf Vermutungen?"

„Auf Vermutungen, ja," versetzte Hans mit Emphase, „die aber so sicher Wahrheit sind, als ich hier vor Dir stehe. Dank der Thatkraft des Mannes, den Du — ich kann Dir den Vorwurf nicht ersparen, Vater, — von Anfang an schroff zurückwiesest, ist ein Glied nach dem andern entdeckt worden zu der großen Kette, an welcher diese Frau schleppt. Zwar hast Du Recht. Erwiesen ist ihre Schuld damit nicht, aber wenn in einem Hause, darinnen sie eine dominierende Rolle spielt, ein Ereignis eintritt, wie jenes, welches sich hier abrollte, so ist es sicherlich das allernatürlichste, daß angesichts solcher Entdeckungen der begründetste Verdacht sich gegen die Urheberin desselben richtet. Den gewiegten Kriminalisten leitet in der Verfolgung jedes Verbrechens in erster Linie sein Instinkt, welcher ihm untrüglicher als alles sonst die richtige Spur zeigt. So bemächtigte sich des Mannes, der, ein Verbrecher instinktiv witternd, sich gelobt hat, dieses Mysterium zu lüften, ein unbesiegbarer Schuldverdacht gegen die Frau, die sein Interesse — das Interesse des Spürhundes für das zu verfolgende Wild — von der ersten Stunde an wachrief. Es sind Dinge hier im Hause und um dasselbe her vorgegangen, die Dir fremd geblieben sind. Daß ich Dir davon sagte, war nutzlos; Du glaubtest mir nicht. Roderich Falb aber konnte es Dir nicht anvertrauen; mußte er doch befürchten, daß durch Deine Heftigkeit es derjenigen zu Ohren kommen konnte, die am allerwenigsten um die rastlos verfolgten Spuren wissen durfte, — dieser Frau, welche sich hier Hella Baumgart nennt und auf welche alle ermittelten Spuren sich konzentrieren. Ist es da ein Wunder, wenn der, ohne jede greifbare Begründung allerdings, in dem Detektiv entstandene Verdacht sich nicht allein immer mehr befestigte, sondern vielmehr zur unumstößlichen Thatsache ward, der zwar noch der überführende Beweis fehlt? Gerade augenblicklich steht die Verfolgung auf ihrem Höhepunkt und das gab mir den Mut, vor Dich hinzutreten und Deine Einwilligung zu einem Akt zu erbitten, der unbedingt notwendig ist."

Des Großhandelsherrn Blick hatte sich stier zu Boden gerichtet. In den Wind würden Hans' Worte gesprochen gewesen sein ohne das Ereignis, welches dieser Szene zuvorgegangen war. So, einmal seinen Verdacht erregt, oder mindestens doch ein Gefühl, welches dem sehr ähnlich war, erfüllte ihn nichts als das dumpfe Brüten über seinen Irrtum, in dem er sich befunden, und dieses Empfinden erschloß ihn den Worten des Sohnes.

„Zu welchem Akt?" stieß er aus, den Blick nicht erhebend.

„Zu einem Akt, der in Deinen Augen ungeheuerlich erscheinen mag, der aber geschehen muß, um die Wahrheit an den Tag zu bringen," antwortete Hans mit Festigkeit, „die Untersuchung der Leiche der Mutter zur Feststellung, ob sie eines natürlichen Todes gestorben ist!"

Jetzt fuhr der alte Mann förmlich in die Höhe; sein Blick traf ernst den Sprecher.

„Immer dieselbe Litanei!" stieß er aus. „Es ist geradezu absurd in meinen Augen, an eine widernatürliche Todesart der Gattin des weltangesehenen Großhandelsherrn Volkheim nur zu denken, und so verweigere ich ganz entschieden meine Einwilligung zu einer solchen Vornahme!"

„Selbst auf die Gefahr hin, daß das Gericht sie verfügt?"

Unerschüttert klang des jungen Mannes Frage. Der Kaufherr erbebte; sein Blick ward starr, während er sich auf den Sohn richtete.

„Das Gericht?" wiederholte er. „Das Gericht kann nichts verfügen ohne meinen, des Hauptbeteiligten Antrag!"

Der junge Mann bewahrte seine Ruhe.

„Auch, wenn eine Anschuldigung bei der Staatsanwaltschaft einliefe?" fragte er. „Vater, Dein Eigensinn nützt Dir nichts mehr; wir sind entschlossen, unter allen Umständen die Wahrheit zu ergründen!"

„Wir?" wiederholte der Kaufherr mit stockendem Atem. „Von wem sprichst Du da?

„Von uns, die wir es uns zur Lebensaufgabe gemacht haben, der Lüge die Maske von dem falschen Gesicht zu reißen und die Wahrheit zum Siege zu bringen. Magst Du thun und lassen, was Du willst, unser Ziel erreichen wir doch. Wenn wir Deine Hülfe dabei wünschten, so geschah es, weil wir jeden Eklat vor der Oeffentlichkeit vermeiden wollten."

Den Kaufherrn durchlief ein Zittern; sein Gesicht färbte sich blaurot,

„Es ist unvermeidlich?" ächzte er.

„Unvermeidlich!" antwortete Hans fest.

„Man wird die Leiche ausgraben?" fuhr der Großhandelsherr fort und wie ein Stöhnen klangen seine Worte.

„Unbedingt!" lautete die Erwiderung.

„Selbst wider meinen Willen?"

„Unzweifelhaft!"

„Und wenn ich mich dagegen auflehne?"

„Die Staatsanwaltschaft wird auf eine Anklage nicht davon Abstand nehmen, ein Verbrechen, das es zu entdecken gilt, festzustellen, Du magst dagegen thun, was Du willst. Vater, ich schwöre Dir," der junge Mann lag vor dem in seinem Sessel wie gebrochen Dasitzenden auf seinen Knien, ehe dieser selbst es recht wußte, „ich schwöre Dir, Du sollst es nie zu bereuen haben, — gieb freiwillig Deine Einwilligung zu einem Akt, der eine Thatsache zutage fördern soll, deren Ergründung doch Dir selbst keine Ruhe lassen muß!"

Der Kaufherr rang einen unsagbar schweren Kampf mit sich selbst; es mußte diesen Mann furchtbare Opfer kosten, sich und sein einmal gefaßtes Vorurteil einem fremden Willen unterordnen zu sollen.

Jertha, die beide Hände auf die Lehne des Sessels gestützt, reglos wie die Niobe ihm zur Seite stand, sah mit stockendem Herzschlag den Sturm in seinem Innern auf seinen Zügen sich wiederspiegeln.

Langsam erhob Hans sich; seine Knie wankten, seine ganze Gestalt zitterte vor übergewaltiger Aufregung.

Und endlich fielen die Worte, die den furchtbaren Bann, der auf allen lag, lösenden Worte:

„Wenn es denn nicht anders sein kann, — wenn doch geschieht wider meinen Willen, was alles in mir empört, weil ich es nicht glauben will, nicht glauben kann, das Ungeheuerliche, — nun denn, so sei es, — Du zwingst es mir ab, — ich gebe meine Einwilligung!"

Von vier Armen fühlte der Mann, der diese Worte gleichsam herauspreßte, sich umfaßt; aber rauh stieß er sie mit dem letzten Aufgebot von Kraft, die ihm geblieben, zurück.

„Nein," würgte er hervor, „ihr habt mir nichts zu danken! Was jener von mir erlangte, abgerungen und abgezwungen hat er es mir, und ihn allein trifft aller Schmerz, wenn — wie ich felsenfest überzeugt bin — die Untersuchung herausgestellt, daß es ein Irrwahn war, welcher dieses sinnlose Verlangen an mich stellen ließ. Neben der schweren Schuld, welche um den selbstgewählten Tod der Mutter bereits auf ihm lastet, wird die Welt ihn kennzeichnen als denjenigen, welcher das Haus Volkheim mit untilgbarer Schmach bedeckte. Weshalb seht ihr mich so an? Meint ihr, ich sei wahnsinnig? Ich bin es nicht, aber ihr, die ihr an anderes glaubt, als an das, was, weil es nur zu natürlich, auf der Hand liegt, ihr seid es. Einzig aus Verzweiflung über den Leichtsinn dieses da —" und seine ausgestreckte Hand zeigte auf Hans — „hat mein Weib sich selbst den Tod gegeben. Wählte sie die Form, in der die Entdeckung geschah, so bedeutet das nichts anderes, als daß sie die Wahrheit vertuschen wollte, um weswillen sie aus dem Leben ging. Stellt also die Untersuchung etwas fest, so beweist das nichts für mich. Sie starb um des entarteten Sohnes willen! Das ist der einzige grauenhafte Gedanke, der keinen — keinen anderen zuläßt!"

Hans war schwer auf einen Stuhl niedergesunken; sein Haupt war tief auf seine Brust geneigt, die sichtund hörbar sich hob und senkte. So, keiner Antwort fähig, saß er da.

„Hans," tönte da zum erstenmal Jertha's Stimme in die Stille hinein, „Du hast des Vaters Einwilligung, — geh jetzt!"

Mit trübem Ausdruck hob sich sein Blick, streifte derselbe die Schwester.

„Jertha, hältst auch Du fest an dem Wahn, in dem der Vater sich befindet und von dem er nicht abläßt trotz allem?" preßte er hervor.

Sie schüttelte den Kopf.

„Du weißt das Gegenteil," sagte sie, „ich sagte es Dir bei unserm letzten Abschied vor Deiner Fahrt nach New-York. Alles, was sich inzwischen ereignet hat, war nur dazu angethan, meinen Glauben an eine verborgene Hand, welche dieses Unglück über unser Haus brachte, zu befestigen. Aber eben so unverbrüchlich auch halte ich fest an der Zuversicht, daß die eine große verborgene Hand, die über allem auf Erden, über Gutem und Bösem waltet, den Schleier lüften wird, welcher die Wahrheit umhüllt!"

Hans hatte sich erhoben; seine schlanke Gestalt stand hoch aufgerichtet inmitten des Zimmers und seine Augen suchten die des Vaters. Sie begegneten denselben nicht; des Großhandelsherrn Blick haftete stier auf dem Boden vor ihm.

„Vater, ich gehe," sprach der junge Mann mit Nachdruck, „und nicht eher will ich wieder hier vor Dir stehen, als bis ich beweisen kann, wie furchtbar Du Dich irrtest. Ich habe Dein Wort, daß Du in eine Untersuchung der Leiche der Mutter willigst? Du wirst Dich nicht eines anderen besinnen und es verweigern?"

Jetzt hob der Kaufherr die Lider und seine Augen sprühten Blitze auf den Sohn.

„Ein Volkheim hat bisher noch immer sein Wort gehalten, welches er einmal gegeben," sprach er mit Schärfe. „Halte auch Du das Deine, — ich will Dich nicht eher wiedersehen!"

Ueber des jungen Mannes Züge zuckte es schmerzlich.

„Du sollst es nicht!" entgegnete er gepreßt. „Lebe wohl, Vater!"

Der Kaufherr machte eine abwehrende Bewegung, und Hans wandte sich der Thür zu. Jertha wollte ihm folgen.

„Du bleibst!" herrschte da der Vater sie an. „Ich habe mit Dir zu reden!"

Er wartete, bis Hans die Thür geschlossen hatte; erst dann vollendete er:

„Jertha, sprich; — Du glaubst gleich Hans an ein Verbrechen, welches den Tod der Mutter herbeiführte? Du glaubst gleich ihm, daß sie durch fremde Gewalt aus dem Leben ging?"

Das junge Mädchen hatte sich dem Vater zugewandt; voll fiel der Schein des Tages auf ihre Züge; dieselben waren totbleich.

„Ja, das glaube ich!" antwortete sie mit Festigkeit.

Der Großhandelsherr wandte den Blick nicht ab von ihr.

„Welche Ereignisse sind das, die den Glauben in Dir erweckt haben, daß — wie Du sagtest — eine vorborgene Hand das Unglück über unser Haus brachte? Was ist geschehen, wovon ich keine Ahnung habe?"

Jertha hatte bisher sich aufrecht gehalten, jetzt verließ sie die Kraft, und nach der Kante des Tisches tastend, sank sie auf den nächsten Sessel nieder.

So sehr der Großhandelsherr auch im allgemeinen ein Feind von Szenen sein mochte, in diesem Falle erkannte er denn doch, daß es sich nicht um eine solche, sondern um wirkliche, tiefinnere Erschütterung handeln mußte.

„Meine Tochter," preßte er ganz gegen seine sonst so harte, abstoßende Art hervor, „sprich! Dein Schweigen ängstigt mich! Sage mir, um was es sich handelt!"

Sie rang nach Worten; mühsam erst fand sie dieselben.

„Ich hätte es Dir längst gesagt," sprach sie mit Anstrengung, „aber mußte ich nicht fürchten, daß Du mir ebenso wenig Glauben schenken würdest, wie Hans? Ich hätte das Vaterhaus nicht verlassen sollen; ich gebe zu, daß es ein unüberlegter Schritt war und daß ich den Feinden dadurch nur in die Hände arbeitete. Aber ich erkenne auch darin die Fügung der hohen verborgenen Hand, die alles lenkt und zu seinem Ende leitet. Vielleicht war eben der Vorfall, an den ich nur mit Todesschauder denken kann, der handgreifliche Anlaß zur Entdeckung der Wahrheit jener unseligen That, der meine arme Mutter zum Opfer fiel."

Sie stockte. Der Kaufherr stieß aus:

„Sprich ganz deutlich! Sage mir mit klaren Worten, nicht nur mit Andeutungen, um was es sich handelt!"

Wie der Glanz neuen Lebens schoß es in Jertha's Züge, leuchtete es auf in ihren Augen. Sie raffte sich auf; fest begegnete ihr Blick dem des Vaters.

„Nun denn," antwortete sie, „ich teile die Ueberzeugung des Mannes, den die Vorsehung zu meinem Retter ausersah, daß dieser selbe falsche Freund meines Bruders Hans jene schändliche Komödie ins Werk setzte, um mich in seine Gewalt zu bekommen."

„Hat der Detektiv das ermittelt?"

„Das weiß ich nicht, aber, Vater, wer sollte Anlaß gehabt haben, Worte, wie jene an mich gerichteten, an mich zu schreiben, wenn nicht ein mit den tragischen Verhältnissen in diesem Hause eng Verbundener, der obendrein meinen verborgenen Aufenthalt kennen mußte?"

Schusses der Hauer Friedrich Kalle aus Niedermassen durch Losgehen einer Schaale vom Hangenden.

Soest, 18. Febr. Auch Herrn Schulrat Fix ist eine Einladung nach Chicago zu dem daselbst bei Gelegenheit der Weltausstellung stattfindenden Schulkongreß zugestellt worden. Zu dieser Ausstellung wird von hier auch eine photographische Darstellung des jetzigen und eine bildliche Darstellung des früheren Archigymnasialgebäudes nebst einer geschichtlichen Beschreibung dieser Schulanstalt eingesandt. — Statt einer selbständigen lateinlosen Bürgerschule, wie solche von vielen Bürgern gewünscht würde, sollen zunächst Parallelklassen, die gleiche Ziele verfolgen werden, bei dem hiesigen Gymnasium eingerichtet werden, womit zugleich die Probe auf das vorhandene Bedürfnis gemacht wird. Die Stadtverordneten haben für die erste Klasse die erforderlichen Mittel in der Hoffnung bewilligt, daß die Regierung die Hälfte derselben trage.

Obergrüne, 18. Febr. Infolge des strengen Frostes hatte sich von dem Berge in der Nähe des Eisernen Kreuzes ein mächtiger Felsblock gelöst, der jeden Augenblick herunterzustürzen drohte. Glücklicherweise wurde die Gefahr zeitig genug bemerkt, um eine Katastrophe vermeiden zu können. Die Polizeibehörde veranlaßte zunächst die provisorische Abstützung des mächtigen Gesellen und ließ dann unterhalb desselben aus dicken Baumstämmen u. s. w. Hindernisse herstellen, vor welchen der Felsblock beim Abstürzen liegen bleiben sollte. Vorige Woche nun war diese Arbeit soweit beendet, daß der gewaltsame Absturz — ein solcher war unbedingt notwendig geworden — vor sich gehen konnte. Bevor jedoch hierzu geschritten wurde, verfügte die Polizeibehörde aus Vorsicht die Räumung des am Fuße des Berges stehenden Offenbergschen Hauses. Wie sehr diese Vorsichtsmaßregel am Platze war, sollte sich kurz darauf zeigen: Beim Loslösen des gewaltigen Felsblockes durchschlug derselbe zunächst die ihm in den Weg gestellten Hindernisse und kollerte dann mit solcher Wucht gegen die massive Giebelwand des O.'schen Hauses, daß dieselbe unter lautem Krach zusammenstürzte; außerdem wurde das Dach des Hauses und auch das anliegende Stallgebäude von den herabstürzenden Gesteinsmassen nicht unerheblich beschädigt. Selbstverständlich konnte das Haus nur noch zum Teil bezogen werden, und wird die Kommune für den Schaden aufkommen müssen. Herr Stadtbaumeister Dieckmann war alsbald zur Stelle, um die erforderlichen vorläufigen Anordnungen zu treffen.

Altena, 16. Febr. Das Wasser der Lenne drang Montag nacht in die Straßen unserer Stadt, sodaß die Bewohner die Häuser räumen mußten.

Sundern, 16. Febr. Auf eigentümliche Weise verunglückte hierselbst ein Mädchen. Das Kind wurde vom Sturme erfaßt und in einen Wassergraben getragen, wo es ertrank.

Kierspe, 17. Febr. Die Eifersucht hat einen 20jährigen Ackersmann aus Kierspe im Sauerlande ins Gefängnis gebracht. Der junge Mann hatte sich von seiner angebeteten Maid zu Gunsten seines Freundes vernachlässigt geglaubt, und er wußte seinem Groll nicht besser Luft zu machen, als dem Mädchen einen Stein an den Kopf zu werfen; doch ist der Wurf so unglücklich gewesen, daß das Mädchen nach mehreren Wochen an den Folgen der Verletzung starb. Das Urteil lautete auf 1¾ Jahr Gefängnis.

Barmen, 14. Febr. Eine überaus rohe Mißhandlung beging in der Nacht zum Montag in einem Hause der Winklerstraße ein 30jähriger Schlossergeselle. Derselbe befand sich in trunkenem Zustande, und als er von seinem Vater deshalb Vorwürfe erhielt, ergriff er eine brennende Petroleum-Hängelampe und schleuderte diese mit voller Wucht auf den Vater, welcher am Kopfe getroffen wurde. Die Lampe zerbrach, und alsbald stand der alte Mann in Flammen, wobei er noch von dem Sohne mit den Worten verhöhnt wurde, er möge sich doch im Spiegel beschauen; die herbeieilende Mutter erstickte die Flammen, mußte aber für den arg verletzten Mann einen Arzt herbeiholen. Der ungeratene Sohn wurde wegen schwerer Körperverletzung von Polizeibeamten festgenommen und ins Gefängnis gebracht.

Elberfeld, 15. Febr. Massenhaft sind in den letzten Tagen hier Ein- und Zweimarkstücke konfisziert worden, welche bei einiger Aufmerksamkeit am Klange sowie an der schlechten Prägung sofort als falsch zu erkennen sind. Auch in Düsseldorf sind falsche Thalerstücke mit der Jahreszahl 1884 und dem Münzzeichen B mehrfach angehalten worden. Es scheint also wieder eine Falzmünzerbande in hiesiger Gegend ihr Wesen zu treiben.

Essen, 14. Febr. Eine bestialische Rohheit wurde Sontag abend an einem Hühnerhund verübt. Als das Tier winselnd und heulend vor Schmerz bei seinem Herrn anlangte, stellte es sich heraus, daß demselben mit einem Beil mehrere Hiebe in den Rücken beigebracht worden waren. Der Schwanz war nicht weniger als sechsmal ebenfalls mit einem Beil eingehackt. Es sind jedenfalls mehrere an der wahrscheinlich aus Rache begangenen Unthat beteiligt, da es selbst zwei Leuten nicht möglich gewesen wäre, das kräftige Tier zu halten. Dasselbe mußte getötet werden.

Oberhausen, 18. Febr. Eine eigentümliche Bezahlung wurde dem Lehrling eines hiesigen Kaufmanns zu teil: Von seinem Prinzipal zum Präsentieren zweier Wechsel nach der Pothmannstraße wurde der junge Mann in dem betreffenden Hause eingeschlossen, die Wechsel wurden ihm entrissen und er er dann an die frische Luft befördert.

Düsseldorf, 16. Febr. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Schuhmacher Brendgen wegen Lustmordes, begannen an der Franziska Reiners, zum Tode.

Düsseldorf, 18. Febr. Am ersten Faschingstag haben 6 Düsseldorfer Ulanen den Faktor O. mit ihren Säbeln so furchtbar zugerichtet, daß an dem Aufkommen des Mißhandelten gezweifelt wird.

Krefeld, 17. Febr. Die Rechnung ohne den Wirt hatte ein 18jähriges Herrchen in Krefeld gemacht, als es mit ca. 5000 Mark seinen Prinzipalen (Firma Cleo & Schmahl) entwendetem Gelde den Kölner Karneval besuchte. Auf telegraphische Mitteilung von diesem Vorkommnis begab sich die Kölner Polizei auf die Suche und entdeckte im Maskengewühl den diebischen Ausreißer, der den schönen Karneval hinter Schloß und Riegel feiern konnte. Er hatte bereits mehrere hundert Mark „klein" gemacht.

Grevenbroich, 16. Febr. Ein vom Verfolgungswahnsinn befallener junger Mann von hier hatte dieser Tage die Notleine eines nach Düsseldorf fahrenden Personenzuges, in dem er sich befand, gezogen und so das Halten des Zuges auf freier Strecke veranlaßt. Auf dem Neußer Bahnhofe wurde der Unglückliche von Beamten in Empfang genommen und in Sicherheit gebracht.

Köln, 17. Febr. Gegenüber dem Stationsgebäude am alten Ufer gab heute vormittag gegen 10 Uhr der bei der Kanalanlage aufgeschlagene Schachtbau infolge Lockerungen des Erdbobens nach und brach zusammen, wodurch elf Arbeiter verschüttet wurden. Schwerverletzt wurden sie herausgeholt und in Droschken nach dem Hospital gebracht. Unterwegs erlagen bereits 2 der Unglücklichen ihren Verletzungen.

Bonn, 14. Febr. Man schreibt dem B. G.-A. aus dem benachbarten Mondorf: Am verflossenen Freitag wurde den Bewohnern unseres Ortes eine große Freude zu teil. Es war nämlich „Steuertag" und statt Geld abzugeben, erhielten die meisten Leute solches. Die Kgl. Steuerkasse zu Siegburg war nämlich angewiesen worden, der Gemeinde Mondorf 600 Mk. und der Gemeinde Rheidt 240 Mk. auszuzahlen. Im Jahre 1891, als bekanntlich der Hagel in den vorgenannten Orten, besonders in Mondorf, so großen Schaden angerichtet, hatte der Gemeinderat ein Gesuch um Erlassung der Steuer für das betreffende Jahr an die Kgl. Regierung gerichtet und ist infolgedessen jetzt obiges Geld als Entschädigung zur Verteilung gelangt.

Vom Rhein, 15. Febr. Eine schaurige Erinnerung wird neuerdings wieder wachgerufen: Durch die Zeitungen ist dieser Tage die Nachricht gegangen, welche einen erschütternden Vorfall wieder wachruft. Man liest nämlich jetzt, daß Burg Lahneck, an der Ausmündung der Lahn in den Rhein, nunmehr endgültig für 350000 Mk. in den Besitz eines Herrn aus Magdeburg übergegangen ist. Es war im Juni 1851, als die Schreckensnachricht durch die Zeitungen verbreitet wurde, daß eine junge Engländerin, Miß Idilia Dubb, am Rheine spurlos verschwunden sei; man suchte, fand aber nichts. Die gebeugten Eltern reisten ab; man dachte an Schlimmes. Die kecke Engländerin, die früh mit ihrer Mappe weggewandert war, hatte die alte Burg Lahneck oben über dem Gehölz auf morscher Treppe bestiegen, und diese war hinter ihr zusammengebrochen. Als man einige Jahre später einen sehr baufälligen Thurm der Ruine abtragen mußte, fand man das Skelett eines Mädchens, Uhr, Geld, Mappe desselben und in Mauerritzen eingeklemmt das schaurige Tagebuch der Unglücklichen, die sich heiser gerufen, mit dem Taschentuch aus ihrer hohen Einsamkeit nach dem Thale hinab, nach den Rheindampfern hinuntergeweht hatte, alles vergeblich! Niemand hatte sie gehört, die Arme war da oben halb verhungert, halb in den kühlen Juninächten 1851 erfroren.

Vermischtes.

* Graudenz, 14. Febr. Ein toller Hund hat 6 Menschen, sowie mehrere Pferde und Hunde gebissen.

* Metz, 12. Febr. Pariser Blätter erzählen mit großer Entrüstung, die in Nancy verstorbene Witwe Secheret habe den wegen seiner deutschen Gesinnung hier arg verketzerten Pfarrer Jacot zu Feves bei Metz zum Universalerben ihres etwa eine halbe Million betragenden Vermögens eingesetzt. Herr Jacot soll einen Teil des Vermögens für eine katholische Kirche in Berlin bestimmt haben.

* Im Leipziger Vorort Gohlis hat ein 25jähriger Chemiker auf seinen Vater, einen bekannten Fabrikanten, Revolverschüsse abgefeuert, weil er ihm das Taschengeld nicht erhöhen wollte. Der Thäter ist verhaftet.

* Schwere Stürme verwüsteten die ganze südliche Hälfte von Madagaskar; die Ernte ist zerstört, zahlreiche Dörfer sind verwüstet. Drei Schiffe und mehrere Barken sind untergegangen. — Im chinesischen Meere sind bei einem Wirbelsturme über 100 Fahrzeuge untergegangen. Mehr als 500 Fischer sind umgekommen.

* Der Queis und Altlaubanfluß in Schlesien sind aus den Ufern getreten und haben die anliegenden Niederungen überschwemmt. In Hoyerswerda ist die Elster ausgeufert. Das Schulhaus steht unter Wasser. Bei Priebus zerstörte die Neiße die Zobtitzer Fahrbrücke, so daß der Frachtverkehr zwischen Sagau, Rothenburg und Görlitz gehemmt ist. Auch bei der Oder besteht Hochwasser und Ueberschwemmungsgefahr. Der Schade dürfte recht groß werden.

* Bei einer Feuersbrunst in Deutschberg (Oesterreich), die im Wirtshause während eines Balles durch Explodieren eines Petroleumfaßes entstand, verbrannten 14 Männer und 2 Mädchen, 22 Personen wurden verletzt. — In Wasmes im Hennegau ist durch Bruch eines Dammes eine erschreckliche Ueberschwemmung herbeigeführt worden. Die Einwohner mußten flüchten und konnten nur einen Teil ihrer Habe retten. Der Schaden ist enorm.

* In Monte Karlo erschossen sich ein Deutscher, W. Petzold, ein Russe und eine junge Witwe, nachdem sie ihre Vermögen verloren hatten!

* Bei einem Taufgelage in St. Louis, bei dem es unter den berauschten Gästen zu einem mörderischen Kampfe mit Messern und Revolvern kam, wurden 6 Personen, darunter der Vater des Täuflings, getötet, 16 Menschen sind schwer verletzt.

* Ein Fußmarsch von 4½ Jahren. In Nikolajew (Rußland) traf unlängst der 75 Jahre alte verabschiedete russische Offizier Bumaschuy ein, um ins städtische Krankenhaus überführt zu werden. B. hatte den Weg vom Stillen Ozean bis zum Schwarzen Meere zu Fuß zurückgelegt, 4½ Jahre dazu bedurft, und war darüber fast zu Grunde gegangen. Verabschiedet auf Sachalin und in Ostsibirien lebend, ging des Alten Sinnen und Trachten nur dahin, in seiner Vaterstadt Nikolajew zu sterben. Geld besaß er nicht, eine Ueberfahrt zu bezahlen, so entschloß er sich zuletzt zu der Fußreise, die er denn auch wirklich, wenn auch unter unsäglichen Beschwerden und Entbehrungen und von der Mildthätigkeit der Leute lebend, zurücklegte. Zehn Werst von Nikolajew ereilte den alten Wanderer bei strenger Kälte ein Schneesturm, doch schleppte er sich weiter, bis den erschöpft Zusammengesunkenen die Leute auflasen und dem Krankenhause zustellten, wo ihm die erfrorenen Zehen seiner Füße amputiert wurden. Er hat sich jetzt schon wieder soweit erholt, daß er seiner baldigen Genesung entgegensieht.

* Durch ein Erdbeben ist die türkische Insel Samothrake im Aegäischen Meere, nahe der thrazischen Küste, gänzlich verwüstet worden. Zahlreiche Opfer an Menschenleben sind zu beklagen; die Häuser sind fast sämtlich zerstört. Ueber tausend Menschen lagern im Freien.

* Der Schmuck, welchen die deutsche Kaiserin auf dem Subskriptionsballe im Berliner Opernhause trug, erregte nicht nur die allgemeine Bewunderung, sondern wurde auch von zweien der ersten Juweliere in Berlin, die auf dem Balle Gelegenheit hatten, den Schmuck genauer zu betrachten, mit den Worten: „So etwas habe ich noch nicht gesehen" als etwas Außergewöhnliches bezeichnet. Aus dem Kollier, welches aus Smaragden in kaum gesehener Größe bestand, trug die Kaiserin einen wahrhaft fürstlichen Reichtum von Brillanten. Auf dem Zobelbesatz der kanariengelben Atlasrobe glänzte zunächst der Brillantenstern zum schwarzen Adlerorden an der linken Brust, während eine Brillantbroche von ungeheurer Größe mit langen Brillantschnüren zwischen Sternen und Agraffen von Brillanten das Hauptstück an der Taille bildete. Brillantschleifen, -Sterne und -Agraffen von außergewöhnlicher Größe und sprühendem Feuer funkelten an den Schultern. Das Haupt zierte ein großes Brillantdiadem, ein wahrhaftes Kaiserindiadem, und die Armbänder wurden aus Brillantschnüren gebildet. Zu diesem fürstlichen Schmuck ist, wie erzählt wird, jene Hutschnalle Napoleons I. verwandt worden, welche bei Waterloo mit dem Wagen und der gesamten Feldequipage Napoleons von einem preußischen Husarenregiment erbeutet worden war. Diese Hutschnalle soll der Kaiser bei seiner Krönung in Notredame am 2. Dezember 1804 getragen haben. Dem preußischen Kontresor wurde dies Schmuckstück durch Friedrich Wilhelm III. einverleibt. Der König hatte die Edelsteine abschätzen und den Wert dem Husarenregiment, dessen Beute es war, auszahlen lassen.

* Der Ausdruck Pumpernickel leitet sich nicht, wie man noch häufig findet, von bon pour Nickel her, sondern von bonum paniculum, wörtlich gutes Brötchen. Der aktenmäßig erwiesene Ursprung ist folgender: Bei einer Hungersnot in Osnabrück um 1540 ließ der Magistrat auf Gemeindekosten Brot backen und unter die Notleidenden verteilen. Dies Brot erhielt den obigen lateinischen Namen, aus dem der Volksmund Bonpanickel, Bempernickel, Pumpernickel machte. Ein Turm vor den Osnabrücker Stadtmauern, in der Nähe der sogenannten Hafermühle, in welchem solches Brot gebacken wurde, heißt heute noch der Pernickelsturm.

Soziale Bewegung.

Cardiff, 18. Februar. Dem drohenden Ausstand von 100000 Kohlenbergwerks-Arbeitern ist durch einen gütlichen Vergleich vorgebeugt worden, wonach die Löhne nach gleitender Skala um 8¾ Prozent erhöht und herabgesetzt werden können.

Dreux (Frankreich), 18. Febr. Die Weber der Fabrik L. Lubin legten die Arbeit nieder.

Der Bergmannsfreund teilt amtlich mit, daß von den für immer abgelegten Bergleuten im Saargebiet niemand wieder angenommen wird. Von den zeitweilig Abgelegten wird in den nächsten Monaten keiner zur Grubenarbeit zugelassen.

150 Ausständische eines Kalischachtes zu Sainte Walpurge in Belgien richteten große Verheerungen an. Der Direktor mußte flüchten. Thörichte Leute das, die ihre eigenen Arbeitsstätten verwüsten.

London, 18. Febr. Der Ausstand im Webergewerbe dauert fort; über 100000 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt. Das Elend ist unbeschreiblich. Der Streik droht eine ebenso traurige als gefährliche Lage herbeizuführen wie die Hungersnot vor 30 Jahren. Die Arbeiter betteln in den Straßen.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 17. Febr. Die Polizei hat ein schwindelhaftes Unternehmen, genannt Einkaufsverein Bremer Buttergrossisten, aufgedeckt und mehrere Personen verhaftet.

Paris, 18. Febr. Aus London wird gemeldet, Herz liege im Sterben.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Zwiebeln als Desinfektionsmittel. Es dürfte wenig bekannt sein, schreibt die Fundgrube, daß die gewöhnliche Zwiebel zur Desinfektion von Räumen, in welchen sich ansteckende Krankheiten befinden, als ein Schutzmittel gegen derlei Krankheiten dient. Man schneidet zu diesem Zwecke eine große Zwiebel in zwei bis drei Stücke und legt deren mehrere in Krankenzimmern auf die Fenstergesimse, Schränke ꝛc.; jeden zweiten Tag erneuert man dieselben und wirft die gebrauchten ins Feuer. Auch empfiehlt es sich für Gesunde, welche genötigt sind, mit an Cholera oder anderen ansteckenden Krankheiten Leidenden verkehren zu müssen, die Hände und Lippen mit dem Saft roher Zwiebeln einzureiben. Schon im Mittelalter war dieses einfache Präservativ den Juden bekannt, welche bekanntlich niemals so stark von Pest und Cholera so heimgesucht wurden als andere Völker. Eine gleiche wohlthätige Eigenschaft wird dem Knoblauch zugeschrieben, und zwar bestrichen sich die Völker im Altertum Hände, Gesicht und die Fußsohlen mit dem Saft dieser Pflanze.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer: „Adam."

Deutsche, englische und französische
Herren- und Knaben-Kleiderstoffe
in nur vorzüglichsten Qualitäten à Mk. 1.75 bis 12.45 p. Mtr.
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private Buckskin-Fabrik-Depot **Oettinger & Ko., Frankfurt a. M.**
Neueste Musterauswahl franko in's Haus.

Der Kaufherr furchte leicht die Stirn.

„Das ist nicht erwiesen," sagte er. „Es konnte auch ein wohlberechneter Kniff sein. Ist das alles, worauf Dein Glaube sich stützt?"

Jertha verneinte.

„Hier im Hause gehen Dinge vor, welche mehr als nur ungewöhnlich sind," sagte sie.

„Worin bestehen dieselben?" forschte er.

„In Erscheinungen."

„Hast Du es gesehen?"

„Ja."

„Wann?"

„Vor drei Nächten."

„Und was war es?"

Jertha wollte sprechen, aber die Sprache versagte ihr; mit geradezu übernatürlicher Gewalt preßte sie endlich hervor:

„Die Erscheinung der toten Mutter!"

Mit einem Aufschrei stand der Großhandelsherr auf seinen Füßen. Seine Hände griffen an seine Stirn; stier blickte er auf seine Tochter.

„Wo sahst Du sie?" stieß er aus.

„In dem Sessel, in dem sie starb."

„Wie kamst Du dorthin?"

„Der Schmerz trieb mich nach der Unglückstätte."

„Und was geschah?"

„Ich hörte plötzlich leise Schritte neben mir, dann raunte mir eine Stimme zu, mich nicht zu rühren; eisiger Schrecken lähmte mich; ich ward ohnmächtig, glaube ich: als ich wieder zu mir kam, stand über mich gebeugt der Diener Heinrich!"

Die letzten Worte waren ihr kaum entschlüpft, als der Großhandelsherr bereits an dem Glockenzug hing, den er in wilde Bewegung setzte . . . .

— — — — — — — — — — —

Hans hatte das Haus nicht sogleich verlassen; es währte wenigstens zehn Minuten, ehe er die Treppe vom zweiten Stockwerk herabkam.

Unten im Parterre trat Heinrich, Johann's Stellvertreter, ihm entgegen. Der junge Mann blieb vor ihm stehen und faßte ihn fest ins Auge.

„Die Frau, welche sich hier Hella Baumgart nennt, beobachten Sie scharf," sprach er zu ihm. „Wo ist sie jetzt? Hat sie sich bereits von ihrer Ohnmacht erholt?"

Bevor noch eine Antwort erfolgen konnte, erscholl mit solcher Heftigkeit die Glocke vom oberen Teil des Hauses her, daß Heinrich nur eben noch hastig hervorstoßen konnte:

„Frau Baumgart hat das Haus bereits vor zehn Minuten verlassen. Sie kam sehr hastig die Treppe herab und war draußen, ehe ich selbst es recht wußte. Alles, was mir blieb, war, zu sehen, wie sie gleich einer Fliehenden durch die Allee davonstürzte!"

Heinrich mußte dem Glockenruf folgen; er drängte Hans zur Thür hinaus, ehe dieser noch eine Frage stellen konnte. Heulend empfing ihn ein eisiger Wind, der ihm Schlossen ins Gesicht trieb

„Wenn sie uns entwischte! stieß er aus. Verwünscht! Das wäre!" (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Gesuche der Ersatz-Reservisten, sowie der Reserve- und Landwehr-Mannschaften um Zurückstellung bei etwaiger Einberufung zu den Fahnen habe ich Termin auf **Donnerstag, den 23. Februar d. J.,** nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im hiesigen Magistratsbureau anberaumt.

Steuerzettel und Militärpapiere sind vorzulegen, auch etwaige Schuldenzinsen nachzuweisen.

Schwerte, 18. Februar 1893.

Der Bürgermeister.

Parochial-Lehrer-Konferenz.

Schwerte, 22. Febr. 1893, nachm. 3½ Uhr.

Vortrag: Ueber den schädlichen Einfluß der behinderten Nasenatmung auf die körperliche und geistige Entwickelung des Kindes. Nach einem Vortrage von Dr. med. Lenzmann.

Heute wieder große, grüne
Heringe, Schellfische,
Gemüse aller Art.
J. Becker,
Jägerstraße 5.

Steuer-Reklamationen,
Klagen,
Zahlungsbefehle,
sowie sämtliche
schriftliche Arbeiten
werden sachgemäß und prompt ausgeführt von
Max Rosenthal,
Auktionator, Brückstraße 11,
gegenüber dem Amtsgericht.

Jährlich noch 12 Ziehungen. **Ziehung 1. April 1893.** Ueberall gesetzlich gestattet. Jährlich noch 12 Ziehungen.
Türk. Eisenbahn-Lose,
Stadt Barletta-Lose,
Stadt Venedig-Lose.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht auf diese
3 Original-Lose nur M. 6.
Porto 30 Pfg. auch Nachnahme. Haupttreffer 600000, 300000, 60000, 25000, 20000 Frks.
Jedes Los gewinnt im Laufe der Ziehungen.
Gewinnl. u. Prospekte gratis. Gefl. Aufträge umgeh. erbeten.
Bankagentur J. Sawatzki
Frankfurt a. M.

Glück auf! **Ziehung am 1. April 1893.** Ankauf überall gesetzl. gestattet.
Deutsch gestempelte
Staats-Eisenbahnlose
Hauptgewinne: Fr. 600000, 400000, 300000, 200000, 60000, 30000, 25000 2c, Monatl. Einz. auf **ein ganzes Original-Los M. 5.** 30 Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnl. gratis. Aufträge umgehend erbeten an die Bank-Agentur **H. Amend, Berlin-Charlottenburg.**
Jedes Los gewinnt!
Nur Geldgewinne!

Frisch gewagt!
Jedes Los gewinnt success.
Ziehung am 1. April 1893
deutsch gestempelte türk.
Staats-Eisenbahn-Lose
mit Haupttreffer v. 600000, 400000, 300000, 200000, 60000, 30000, 25000, 10000 Franks etc etc. Kleinster Treffer Fr. 400. Monatl. Einzahlung auf
1 ganzes Original-Los Mk. 4,—
30 Pf. Porto a. Nachn. Bank-Agentur **LOUIS SCHMIDT** in **Cassel.**

Gute
Speisekartoffeln
empfiehlt billigst
Conr. Vollmeier.

Gute
Speisekartoffeln
sind noch zu haben bei
W. Börstinghaus,
Hagenerstr. 13.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
auf März oder spätestens den 1. Mai nach Barmen gesucht.
Anmeldungen bei Frau
H. Färber, Hüsingstraße.

Für Konfirmanden.

Neuheiten in schwarzen u. farbigen
Kleiderstoffen.
Neuheiten in Buckskins.
Schwerte. **C. Halstenbach.** Beckenstr.

Für Konfirmanden

empfehle
schwarze und farbige Kleiderstoffe
Buckskins
in diesjährigen Neuheiten.
Schöne Auswahl. Solide Preise.
Schwerte. **Hermann Irle.** Hüsingstr.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend,

werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt Herrn Henrich hier die nachstehend verzeichneten Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Sofa, 1 runden Tisch mit Decke, 1 Servante, 1 Kommode, ½ Dtzd. Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Bild, 1 Regulateur, 1 Garderobehalter, 1 Eckbrettchen, 2 Zeitungsmappen u. s. w., ferner:

1 Ladentheke, 2 Glaskasten, 2 gr. Ladenregale, 2 große Glasschränke, 2 Ladenfenstervorsätze, sowie:

mehrere Zylinderhüte, eine große Partie Herren-Filzhüte (Haar- und Wollfilz), **Herren-Strohhüte, Knaben- (Matrosen-) Strohhüte, ca. 50 Stück Eisenbahn-Dienstmützen, Kriegervereins-Mützen, ca. 500 Stück Winter- und Sommermützen, eine große Partie Herren- und Damen-Regenschirme in Seide, Gloria und Zanella, 20 Sonnenschirme, eine Partie Hosenträger u. s. w.**

Schwerte, den 14. Februar 1893.

Matz,
Gerichtsvollzieher in Schwerte.

XXVI. Kölner Dombau-Lotterie.
Nur bares Geld.
Hauptgewinne:
Mk. 75000, 30000, 15000 u. s. w.
Ziehung 23. Februar 1893 und folgende Tage.
Lose: Ganze Mk. 3,30, Halbe Mk. 1,75, Viertel Mk. 1,— inkl. Porto und Gewinnliste.
G. Daubert jun., Braunschweig,
Aelteste konzessionierte Lotterie-Haupt-Kollekte.

Tapeten-Reste
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Hoffmeister, Schwerte.

Von der Reise zurück.
Dr. Denker,
Spezialarzt
für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden,
Hagen i. W.
Elberfelderstraße 65.

Garantiert reine Naturbutter.
Hochfeine Süßrahmbutter
versendet täglich frisch in Postkollis von ca. 10 Pfd. zu 10 M. 50 Pfg. freo. gegen Nachnahme. **L. Rosenberg,**
Ahlen, Reg.-Bez. Münster.

2 Wohnungen

zu vermieten per 1. Mai.
Wo, sagt die Expedition.

Zwei schöne
Wohnungen
von 2—3 und 4 Zimmern, nebst Wasserleitung, Keller, Stallung und Hofraum sind pr. 1. Mai zu vermieten.
Zu erfragen Hellpothstr. 6.

Es sind noch einige schöne
Wohnungen
zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped.

Ein
ordentlicher Junge,
welcher Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, baldigst gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Offeriere: **1000 Ltr.** selbstgez. reingehaltenen **Schalksberger Vorbeutelwein** zu Mk. 1200.—; Probefaß von 40—100 Ltr. à Ltr. 1,30 inkl. Faß. **2000 Ltr.** prima deutscher **Rotwein,** pr. Hekt. Mk. 60.—. Versandt per Nachnahme oder Kasse.
Anton Kleinhenz, Würzburg.

Flaggen und Dekorations-Artikel.
Reinecke's Fahnenfabrik, Hannover.



Das
Wohnhaus
Sedanstraße Nr. 29 ist mit Stallung u. Garten ganz oder geteilt zu vermieten. Näh. das.

Verlosung.

In der gestrigen Versammlung des **Frauen- und Jungfrauen-Vereins** wurde beschlossen, die Verlosung zum Besten städtischer Armen am

Donnerstag, den 23. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,

im Saale zum Stadtkeller vorzunehmen.

Der Vorstand hält es daher für sehr wünschenswert, in dem Vertrieb der noch in großer Anzahl vorhandenen Lose **fleißig** fortzufahren und bittet zugleich, die bereits erledigten Listen baldigst an die Kasse zurückzugeben, sowie für Einsendung von Gewinngeschenken gefl. Sorge zu tragen.

Schwerte. **Der Vorstand.**

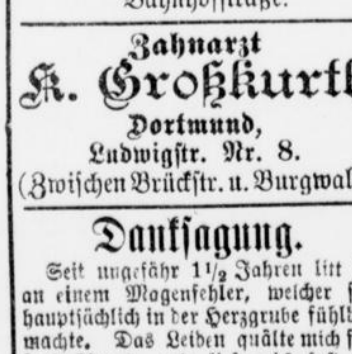
23. Febr. Donnerstag. 23. Febr.
Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.
LOSE
empfiehlt
Gust. Kleingarn.

NeueMusikZeitung
illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. ¼jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

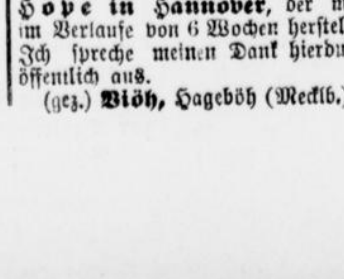
Gimborn's Tinten
nach Vorschrift des preußischen Staatsministeriums.
Kopiertinten höchst kopierfähig, **Schreibtinten** sofort unverwischbar,
in besseren Schreib-, Papierwaren u. s. w. Handlungen zu haben sonst direkt
Chem. Fabrik **H. von Gimborn in Emmerich.**

Verkaufe von heute ab
prima Kohlen
zu 60 Pfg. bei Abnahme von 10 Scheffel und mehr zu 55 Pfg., frei ins Haus, von meinem Lager an der Bahn zu 50 Pfg.
Wilh. Becker, Ostenstraße.

Die Geldschrank-Fabrik
mit Dampfbetrieb
von
August Müller in **Hagen** i. W.



liefert **Geldschränke mit und ohne Patent-Stahlpanzer,** letztere schon von **170 Mark** an. Zeichnungen und billigste Preise stehen auf Wunsch zu Diensten



Zu haben in den meisten Konditoreien, Kolonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

Medizinischen
Tokayer,
sowie andere ungarische **Medizinal-Weine,** vorzügliche Stärkungsmittel für Kranke, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Julius Boecker,
Bahnhofstraße.

Zahnarzt
K. Großkurth
Dortmund,
Ludwigstr. Nr. 8.
(Zwischen Brückstr. u. Burgwall.)

Danksagung.

Seit ungefähr 1½ Jahren litt ich an einem Magenfehler, welcher sich hauptsächlich in der Herzgrube fühlbar machte. Das Leiden quälte mich fast fortwährend und ließ mich fast nie ohne Schmerzen. Da andere Aerzte Hülfe nicht bringen konnten, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover,** der mich im Verlaufe von 6 Wochen herstellte. Ich spreche meinen Dank hierdurch öffentlich aus.

(gez.) **Bläh,** Hageböh (Mecklb.)

Ich offeriere ab meinem sigen Lager am Bahnhof Entnahme von 25 Sch und mehr
Ia. stückreichste
Ofenkohle
zu 55 Pfg. pro Schef
Anton Atorf
Schwerte.

Für Rettung von Trunksu
versend. Anweisung nach 17 riger approbierter Methode sofortigen radikalen Beseitig mit, auch ohne Vorwissen vollziehen, keine Berufsstör unter Garantie. Briefen 50 Pfg. in Briefmarken beizufü Man adressiere: **„Privat-Ansu Villa Christina** bei **Säckinge** Baden.

Zur Helle, Schwert
Heute und morgen:
Kalbsbraten, Schweinebrat Beefsteak, Sülze, Frankf. Würstchen, Caviar Harzkäse.
Warmes Frühstück 40 Pfg. Abendplatte 40 Pfg.
Wintergarten täglich geöf
Carl Raff

Handelsnachrichten.

Dortmund, 18. Febr. 1892.

Per 100 Kilo.	höchster M. ₰
Kartoffeln	5 80
Stroh (Richt-)	6 —
Heu	9 80
Butter. 1 Kilo	2 40
Eier 60 Stück	6 00

Neuß, 18. Febr. 1893.

Weizen	1. Qual.	
per 100 Kilo	2. „	
Landroggen	1. „	
per 100 Kilo	2. „	
Wintergerste per	100	Kilo
Buchweizen	„	„
Hafer	1. Qual.	„ „
„	2. „	„ „
Rübsen (Aveel)	„	„
Raps	1. Qual.	„ „
„	2. „	„ „
Kartoffeln	„	„
Heu per	500	„
Roggenstroh per	„	„
Rüböl per	100	„

in Partieen von 100 Kilo
Rüböl per 100 Kilo faßw.
Gerein. Oel per 100 Kilo
3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo
Kleien per 50 Kilo

Köln, 18. Febr. Weizen figer 16,00—17,00, fremder bis 18,00. Roggen hies. 14 15,50, fremder 15,50—18,—. hiesiger 14,75—15,50 M.

Berlin, 18. Febr. April-Mai 154.50 M., Juni 157,00 M. Roggen April-Mai M., Juni-Juli 139,50 M., April-Mai 143,75 M., Juni 144,25 M., Rüböl vorr. mit 54,00 M., ohne Faß 53,00 April-Mai 53,60 M., Mai-53,60 M., Spiritus 70er vor 33,90 M., Februar-März 32,80 April-Mai 33,50 M., 50er rätig 52,30 M.